

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 63 (1958-1959)
Heft: 11

Artikel: Die Fresken
Autor: Steinitz-Metzler, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber auch der Volkswirtschafter Böhler hofft auf eine *Wiedergeburt des Gewissens*. In dem letzten, so betitelten Kapitel heißt es: «Da nämlich das Gewissen verkörpert ist in der Gemütssphäre, so kann es nur dadurch wieder erschlossen werden, daß der Mensch den Zugang zu seiner verschütteten und vernachlässigten Gemütswelt findet.» Auch er weist den Weg nach innen, zur Beschäftigung mit dem Unbewußten, zu den Archetypen, der Welt der inneren Bilder.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß das Buch auch einen Beitrag enthält: *«Das Gewissen in jüdischer Sicht»*, auf den einzugehen ich mir versagen muß.

Liebes! Ich frage mich, ob Du dieser langen Epistel, die ja doch meist nur Hinweise und leise Versuche persönlicher Stellungnahme enthält, bis zum Schluß gefolgt bist. Mich dünkt allerdings, daß gerade wir Lehrerinnen uns freuen sollten, daß ein Phänomen, mit dem wir uns täglich zu beschäftigen haben, auf solch anregende Weise in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Forschung getreten ist. Wenn Du die besprochenen Vorträge in stiller Stunde selber durchackerst, können sie uns später Stoff bieten zu fruchtbarem Gespräch. In dieser Zuversicht grüßt Dich herzlich Deine

Helene Stucki

Die Fresken

Die kostbaren Fresken waren zum Teil schon freigelegt, als wir den Dom besuchten. Unser italienischer Führer erklärte: «Durch die Erschütterung damals blätterte ein wenig von dem Verputz ab, und da sah man, daß darunter Fresken sein mußten. Man ging daran, sie bloßzulegen. Das ist eine sehr mühevolle Arbeit. Der Verputz, mit dem eine spätere Zeit die Fresken verdeckt hat, muß ganz vorsichtig abgeklopft werden. Es sind dazu ungezählte Hammerschläge nötig...»

Ich schaute, ich lauschte – und gleichzeitig lauschte etwas nach innen: Ist es nicht so, daß auch im Tempel unserer Herzen eine «spätere Zeit» zugeworfen und übertüncht hat, was da in leuchtenden Farben prangte? Weil die «spätere Zeit» glaubte, gleichmachen zu müssen und auszulöschen, was da glühte. Und man glaubte sich wohlzufühlen in einem «vereinfachten» Leben und glaubte sich klüger und glaubte sich sicherer ohne die Gestalten und Gesichte aus früherer Zeit! Aber dann kam eine Erschütterung, und der Verputz bröckelte ab, da und dort! Es leuchtete in mystischen Farben und rief die Sehnsucht an. Gott tat den ersten Hammerschlag. Und dann nahmen wir selbst unseren kleinen Hammer und klopften und begannen in mühevoller Kleinarbeit wieder freizulegen, was da hinter der nackten Sachlichkeit glühte an Bildern und Gesichten.

Da wir sie zuwarfen mit dem Mörtel unserer Sachlichkeit, verstanden wir sie nicht. Da wir sie bloßlegten, begreifen wir sie, erkennen wir sie wieder unter Tränen.

«Durch die Erschütterung damals blätterte ein klein wenig von dem Verputz ab...» Freunde, habt keine Angst vor der Erschütterung. Sie ist immer ein Anfang, die Kostbarkeiten freizumachen im Tempel unserer Herzen.

Gertrud Steinitz-Metzler

(Dem wertvollen Bande besinnlicher Geschichten, «Die Regenbogenbrücke», Verlag Herder, Freiburg, entnommen.)